Die Duxerin

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **2 (1861)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1007840

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

halsigen Wildschützen, so lustig zujauchzte. Ob der Schönheit der Jungfrau vergaß der Vogt den Zorn über die Ursache ihres Gesanges und eilte auf sie zu. Allein die Bündnerin wußte, daß es ihre jungfräuliche Ehre galt. Sie schrie um Hilfe und wehrte sich mit aller Kraft gegen die Frechheit des Vogtes. Dieser aber war stärker als sie und überwältigte sie beinahe, um sie auf sein Roß und dann in seine Zwingburg zu schleppen — als plötzlich ein Pfeil daher fliegt und den Vogt mitten in die Brust trifft. Weit aus spritzte das Blut des Elenden und mitten in seiner Missethat hauchte er die schwarze Seele aus. Den hatte Gott gerichtet! Der Pfeil des Wildschützen hatte ihn ermordet und die Ehre der Jungfrau gerettet. Seit dieser Zeit trugen die Jungfrauen zum Andenken an die That silberne Pfeile in den Haaren."

Das ist die Geschichte, die der Kalender von den Haarnadeln erzählt. Es ist eine ernste Geschichte darausge worden und die ächte Unterwaldnerin wird ihm dafür danken, daß er sie erzählt. Sind auch die Berge der Heimath frei und die Zwingburgen nun Ruinen und giebt es längst keine Vögte mehr, so sind der frechen Räuber noch genug, die bald durch das Gift von süßen Schmeichelworten, bald durch Drohungen wie der Vogt der Jungfrau ihr schönstes Kleinod rauben möchten. Dann, Unterwalderin! denke an die Bedeutung deines Haarschmuckes und wehre dich wie die erste Trägerin der Haarnadel für deine Unschuld! Es wird dich Einer hören, der, wenn er auch nicht den Angreifer deiner Ehre mit einem Pfeile tödtet, doch Macht genug hat dich zu schützen und den Frevler zu zerschmettern! Das ist die Lehre, die der Kalender dir zum Abschiede mitgeben wollte, und diese Lehre gilt auch für diejenigen, die die Tracht der Unterwaldnerin mit fremder Mode vertauscht haben. Mögen sie alle zu Herzen nehmen — dann ist des Kalenders Wunsch erfüllt!

Die Duxerin.

Mehrere Leser des Nidwaldner-Kalenders mögen sich noch einer Frau erinnern, die ihre letzte Lebenszeit im Haus des Herrn Altlandammanns Achermann sel. auf dem Ennerberg zwischen Stans und Buochs zugebracht hat. Sie war bekanntlich gedunsenen Körpers, eher klein als groß, hatte kleine geschlitzte Augen, übrigens zeigte das etwas schwammige gelblichte Gesicht von viel Treuherzigkeit. Die weiße musselinene Kappe mit in die Stirne hineinhangenden Spitzen und ein schwarzer Schwal machten sie schon von Ferne als die alte Duxerin kennbar. Aus den jüngern Jahren dieser Person nun möchte der Kalender eine Begebenheit erzählen, einen Zug, der auf die Verstorbene jedenfalls keinen Schatten wirft.

Als die Franzosen 1798 das schöne Nidwaldnerländchen mit blutigem Krieg überzogen, trat als Freiwilliger in die Reihe der Vaterlandsvertheidiger ein Tyroler, der in Stans das Maurerhandwerk betrieb. Er hieß Josef Duxer, und ward auf dem sogenannten Sandhubel zu Ennetmoos innert dem Ried als Kanonier aufgestellt. Während dem er so im Feld stund, ängstigte sich daheim seine junge Frau Viktoria Oelgaß, weinte und betete, und jeder Schuß, den sie hörte, ging ihr schauderhaft durch das Herz, denn sie fürchtete, er gehe durch das Herz ihres Mannes. Einer ging dadurch, und als Josefs Kameraden wieder heimkamen, sollen sie, so geht die Sage, der armen Frau den Rosenkranz und das Betbuch des Gefallenen gebracht, und gesagt haben: „Dein Mann hat sich ritterlich gewehrt, bis er der Uebermacht endlich weichen mußte. Da hat ihn eine Kugel durchbohrt. Sein Leib ruht diesseits dem Allweg, in Anton Rohrers Matten.*) Wir haben die Grube bezeichnet, in die er nebst einem Andern versenkt ist worden. Tröste dich, es ist dem Braven nur etwas Menschliches begegnet, was jedem von uns hätte zustoßen können." Jetzt verging Viktoria fast in Thränen und Wehklagen. „Mein Mann erschossen, sagte sie, mein Einziges und Alles, und begraben in ungeweihter Erde!" Nun Zeit heilt Alles, nahm sie etwa auch die Erinnerung an den Geliebten mit sich fort? Nein. Liebe ist stärker als der Tod. Mehr als 3 Jahre waren vergangen, da machte sich am 25. Wintermonat 1801 Viktoria auf, ging hinaus auf jene Wiese, wo die theuren Gebeine ruhten, grub sie aus, sammelte sie sorgfältig, legte sie in einen Sack, trug sie heim, wusch sie, und brachte sie dann unter heißen Thränen und frommen Gebeten in das Beinhaus zu Stans. Daß sie nachher einem 2ten braven Mann, ebenfalls Maurer aus Tyrol, Sutherlüthi mit Namen, Herz und Hand geschenkt hat, wird Duxer in der Ewigkeit nicht übel genommen haben!

Daß Treu' und Liebe stets grünend bliebe!

*) Von Anton Rohrer kam das Land in die Hände des Niklaus Rohrer, gegenwärtig ist es Eigenthum der Familie Zimmermann, Remigi's seligen, und heißt Fuhr.